

# «Die Menschen brauchen uns dringend»

Von Eva Bäumler-Braun



*Dr. Wolfgang Kramer bei einer Operation.  
Zwei Einheimische assistieren ihm.*

«Wenn Sie einmal den dankbaren Blick aus diesen dunklen Gesichtern mit ihren funkelnden Augen gesehen haben, werden Sie das Gefühl nie wieder in Ihrem Leben vergessen», sagt Dr. Wolfgang Kramer, Chefarzt der Urologie an den Kliniken des Main-Taunus-Kreises. Einmal im Jahr reist der 56-Jährige für zwei Wochen ins afrikanische Ghana und führt dort in medizinisch unterversorgten Gebieten dringend notwendige Operationen durch.

Der 2007 in Münster gegründete Verein «Die Ärzte für Afrika» entsendet regelmäßig urologische Teams, bestehend aus Fachärzten und urologischem OP- und Pflegepersonal, in vier Missions- und Diözesankrankenhäuser. Während dieser Hilfeinsätze werden einheimische Ärzte sowie Pflegepersonal an Ort und Stelle weitergebildet. Auch benötigte medizinische Geräte und Medikamente werden nach Ghana geflogen.

Für Wolfgang Kramer wird es im Herbst dieses Jahres der dritte Einsatz im «Catholic Hospital» in Battor sein – und während dem Chef-Urologen im Bad Sodener Krankenhaus modernste OP-Säle und gut ausgebildetes Personal zur Verfügung stehen, muss er auf diesen «Luxus», wie er sagt, in Ghana verzichten. Angelernte Pflegekräfte übernehmen dort beispielsweise die Anästhesie, und bei einer OP müsse man stets darauf gefasst sein, dass schon mal der Strom für einige Minuten ausfällt, während man gerade dabei ist, ein Blutgefäß zu verschließen.

## 70 Operationen pro Woche

«Sie müssen Ihr Handwerk hier schon wirklich gut beherrschen und zu jeder Zeit auf Überraschungen vorbereitet sein», sagt Kramer. Wenn er in Bad Soden morgens in seinen OP kommt, hat das zuständige Personal bereits alles vorbereitet, zudem operiert der Urologe, wenn möglich, mit dem hochmodernen «da Vinci-Operationssystem», einer computerassistierten OP-Technik, die «süchtig» macht, wie der 56 Jahre alte Chefarzt findet.

In Ghana ist alles anders. Bei Männern operiert er in einer offenen OP hauptsächlich gutartige Prostatavergrößerungen. Im ganzen Land gibt es für circa 22 Millionen Menschen nur etwa zehn einheimische Urologen, und an der Universitätsklinik in Accra wird nur alle ein bis zwei Jahre ein einheimischer Arzt als Urologe ausgebildet. Kein

Wunder also, dass Dr. Wolfgang Kramer während seines Aufenthalts innerhalb einer Woche schon mal auf 70 Operationen kommt.

Manche Symptome hat er zum letzten Mal im Lehrbuch gesehen, da bestimmte Krankheitsbilder in Deutschland kaum vorkommen. So haben viele Frauen eine therapiebedürftige Verbindung zwischen Harnleiter oder Blase zur Vagina, was Inkontinenz zur Folge hat. Oftmals steht dies in direktem Zusammenhang mit langen Geburtsvorgängen der Frauen, die sich hochschwanger viele Kilometer zu Fuß zur nächsten Hebamme schleppen müssen, während das Baby nach unten drückt.

## Motiviertes Personal

«Für mich ist diese Tätigkeit in Afrika eine große Bereicherung», sagt Kramer. Wichtig sei nicht nur die eigene Hilfe, sondern auch die Chance, sein Wissen weitervermitteln zu können. «Und das Personal am Ort ist so hochmotiviert, die Menschen saugen das vermittelte Wissen auf wie ein Schwamm.» An bestimmte afrikanische Rituale hat sich der westeuropäische Chefarzt schon gewöhnt. Zum Beispiel daran, dass Patienten herausoperierte Gallensteine mit nach Hause nehmen und im Garten vergraben. Normal ist auch, dass manchmal bis zu fünf verschiedene Dolmetscher gebraucht werden, weil das Land derart viele Dialekte hat, dass die Kommunikation nicht immer ganz einfach ist.

## Große Not

«Doch die Menschen dort brauchen uns dringend», weiß der 56-Jährige. Denn obwohl es in Ghana, verglichen mit anderen schwarzafrikanischen Ländern, recht friedlich zugeht, ist die Not sehr groß. Die Masse der Bevölkerung hat keinen elektrischen Strom und kein sauberes Trinkwasser. Letzteres dann den Flüssen zu entnehmen und sich dadurch mit gefährlichen Erregern zu infizieren, schafft neue Krankheiten.

Die Kindersterblichkeit ist hoch, Erwachsenen erreichen nur ein Durchschnittsalter von 57 Jahren. «Gerade die ländliche Bevölkerung hat so gut wie keinen Zugang zu urologischer Versorgung.» Dabei könnte vielen Menschen geholfen werden.

Das werden Wolfgang Kramer und die Mitstreiter des Vereins «Die Ärzte für Afrika» auch weiterhin tun. Die Finanzierung der Einsätze erfolgt ausschließlich durch Spendengelder und Fördermittel.

Nähere Infos gibt es im Internet unter <http://www.die-aerzte-fuer-afrika.de>.